

SCHULD OHNE SÜHNE

DAS FORUM NEUER MUSIK 2023 DES DEUTSCHLANDFUNKS PRÄSENTIERT MUSIK UND TEXTE DER NACHKRIEGSZEIT

■ Klänge von verstören-der Schönheit benennen Unsägliches, Unvorstellbares: Sanft klagende Holzbläserlinien stehen im Raum, vereinigen sich mit Akkordeon, Cello und Violine zu dichten Klangflächen, unmerklich in elektronischer Weiterführung erstarrend. Bedrohliche Untertöne fügen Klavierbass, Schlagzeug und gestopfte Posaune hinzu, harte Akzente, die zum Schluss in Fortissimo-Schläge ausarten, die zusammenzucken lassen. Chaos ist die Folge, Zerfall, in dem nur ein mikrotionales Wimmern bleibt. Eres Holz komponiert die Psychose, die Paranoia, die Orientierungslosigkeit, den Sinnverlust. Sein vom Deutschlandfunk in Auftrag gegebenes, vom E-MEX Ensemble unter Leitung von Christoph Maria Wagner uraufgeführtes Werk für neun Instrumente, Elektronik und Textprojektion thematisiert Gewalterfahrungen von Wehrmachtssoldaten im Zweiten Weltkrieg. In der Psychiatrie wurde Klarheit in verzerrter Form möglich: «Ein Mensch erkennt, dass er nie Mensch war», gab der Komposition den Titel, bekennd und entfremdet zugleich. Entnommen wurden die eingblendeten Zitate der Publikation *Die Gesellschaft der Überlebenden* der Historikerin Svenja Goltermann.

Bewusst nähert sich der israelische Komponist, dessen Familie mehrere Holocaust-Opfer zu beklagen hat, der Täterseite mit einer Art Empathie, die verstehen will statt verurteilen. Fassungslos steht man dennoch vor diesem Netz aus Lüge, Schwäche und Selbstbetrug, das nach dem Krieg die Mauer des Schweigens um seine Taten und Traumata zu errichten half. So beleuchtet die Komposition exemplarisch das Thema «In der deutschen Nachkriegszeit» des Forums neuer Musik 2023. Auch diesmal hat Deutschlandfunk-Redakteur und Forum-Leiter Frank Kämpfer es geschafft, ein diskursives Format anzubieten, das geistig-künstlerische Auseinandersetzungen von gesellschaftlicher Relevanz ermöglicht. War das Forum in früheren Jahren mit mehreren Konzerten, darunter etlichen Uraufführungen, Vorträgen und Live-Diskussionen reich bestückt, so konnte es zu Corona-Zeiten nur als «Radiofestival» stattfinden. Diesmal gab es wenigstens zwei literarisch-



«Ein Mensch erkennt, dass er nie Mensch war» | Das E-MEX Ensemble spielt Eres Holz' Auftragswerk für neun Instrumente, Elektronik und Textprojektion

© T. Kujawski | Deutschlandradio

musikalische Live-Veranstaltungen, die sechs Radiosendungen zum Thema ergänzten.

Entgegen dem sonstigen Anspruch, auch Historisches im zeitgenössischen Kontext zu betrachten, war dies jetzt allein der Holz-Uraufführung anvertraut. Im übrigen sollte die Zeit in ihrer ganzen Verschllossenheit des Verschweigens und Beschönigens mit ihren eigenen Zeugnissen aufgebrochen, aus sich heraus zum Sprechen gebracht werden. Texte der Dichterin Inge Müller und der Schriftstellerin und Journalistin Susanne Kerckhoff steuerten Erhellendes bei. Kerckhoffs *Berliner Briefe*, fiktiv von einer Frau aus dem zerstörten Berlin an einen jüdischen Jugendfreund in Paris gerichtet, legen mit bestürzend aktuell anmutender Klarsicht den Finger in die Wunde moralischer Schuld und Sühne-Verweigerung. Stücke der Daheimgebliebenen und Angepassten, nicht der berühmten Emigranten, denen sich selbst ein früher Bernd Alois Zimmermann in eher gemäßigter Modernität einfügt, wirken da wie ein vorsichtiges Tasten nach einem Ausweg. Anrührend die *Toccata appassionata* (1966) des im DDR-Sozialismus fest verwurzelten Ernst Herrmann Meyer, die kontrastiert von einem Text Hans Magnus Enzensbergers gegen eine verzweifelt gesuchte «Normalität» immer wieder anrennt, zaghaft Experimentelles darunter mischt.

Womöglich noch aussagekräftiger zum Alltagsbewusstsein deutscher Nachkriegsmenschen geriet der zweite Abend unter

dem Titel «Davon geht die Welt nicht unter» – Durchhalteschlager der 1930er bis 1950er Jahre, von Oliver Augst und Marcel Daemgen dekomponiert und neu interpretiert, für Gesang, Elektronik, Klavier (Sophie Agnel) und Jazzschlagzeug (Jörg Fischer). *Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n* oder *Kauf Dir einen bunten Luftballon* erscheinen in kargem Sprechgesang und dissonantem Instrumentalgewand plötzlich als verzweifelte Hoffnung und eskapistische Überlegensstrategie in Kriegs- und Nachkriegsnot. Dem «harmlos» erscheinenden HJ-Lied *Es geht eine helle Flöte* geben Marschiergeräusche die politische Dimension zurück. Hochspannend, wie in der anschließenden Diskussion die Geschichte und ambivalente Wirkung einzelner Songs aufgeschlüsselt wurden.

In den Radiosendungen ergänzten unter anderem Lebenswege der von Hitler ausgewählten «Gottbegnadeten», die in beiden deutschen Nachkriegsstaaten neu Fuß fassen konnten, Werke von dezidierten Antifaschisten sowie Visionen vom «neuen Menschen» sozialistischer Kulturpolitik das differenzierte Panorama. Seine Widersprüche wirken bis heute nach und erklären manche Politikunfähigkeit des «deutschen Michel» – oder war es umgekehrt? ■

Isabel Herzfeld

Das Radiofestival «Forum neuer Musik 2023» zum Nachhören im Deutschlandfunk unter <https://www.deutschlandfunk.de/forum-neuer-musik-2023-100.html>